

Karl May – Ein Leben, eine Tragödie

das Schicksal eines Menschen und Schriftstellers

In diesem Jahr wäre der Schriftsteller Karl May 150 Jahre alt geworden. Es ist daher, aus gegebenem Anlaß, einmal Zeit sich mit der Lebensgeschichte Karl Mays zu beschäftigen. Gleichzeitig gedenken wir seines 80. Todestages.

Wer kennt nicht Mays unsterbliche Gestalten Winnetou, Old Shatterhand, Kara Ben Nemsî und Hadschi Halef Omar? Wer hat nicht als Jugendlerner mit glänzenden Augen Mays Romane verschlungen? Doch wer kennt den Menschen und Schriftsteller Karl May?

Karl May wurde am 25. Februar 1842, als 5. von 14 Kindern armer Weberleute im erzgebirgischen Städtchen Hohenstein-Ernstthal geboren. Nach entbehrensreicher Kindheit und Jugend wandte er sich dem Lehrerberuf zu. 1861 tritt er mit 19 Jahren eine Lehrerstelle an der Fabriksschule der Firma Solbrig & Klaus in Alt-Chemnitz an. Da wird er am 2. Weihnachtstag 1861 wegen des angeblichen Diebstahls einer Taschenuhr und einer Tabakspfeife verhaftet und zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Seine berufliche Existenz ist vernichtet. Der 20jährige May fühlt sich ungerecht behandelt. Aus "Rache an der Gesellschaft" wird er erneut mehrmals straffällig. Zweimal verurteilt, verbringt er zwischen 1864-74 insgesamt 8 Jahre in Gefängnissen. Unter dem Einfluß des kath. Katecheten Johannes Kochta, im Zuchthaus Waldheim, be-

ginnt der Protestant May sein schriftstellerisches Talent zu entfalten und sein Leben neu zu ordnen.

Am 2.05.1874 wird er aus der Haft entlassen. Der Dresdner Verleger Heinrich Gotthold Münchmeyer bietet May eine Stellung an als Autor und Redakteur mit einem Jahresgehalt von



Karl May um 1875

600 Talern! May gründet das Blatt 'Schacht und Hütte', das vom Konzept her auf die informative Bildung der industriellen Arbeitnehmerschaft ausgerichtet ist, sowie die Unterhaltungsblätter: 'Deutsches Familienblatt' und 'Feierstunden am häuslichen Herd'. Was er sich damit einhandelt, ist jede Menge Ärger. Noch 1878 wird May in einem polizeilichen Dossier als "Sozialdemokrat durch und durch" bezeich-

net, was damals so viel hieß wie 'Anarchist'! Um sich Repressalien zu entziehen, verlegt er seine gesellschaftlichen Glossen und Kritiken an exotische Schauplätze.

In den beiden letztgenannten Blättern erscheinen ab 1875 seine ersten Abenteuergeschichten. Die Resonanz ist hervorragend! May hat sein ureigenstes Metier gefunden: Die Reiseerzählung!

Im März 1877 trennt sich May aus persönlichen Gründen von Münchmeyer und arbeitet als freier Schriftsteller für andere Verlage.

1880 heiratet der 38jährige May die 24jährige Emma Pollmer. Mays Frau ist mit Pauline Münchmeyer befreundet, der Gattin des Verlegers. Münchmeyer, und die beiden Frauen bedrängen May, dem angeschlagenen Verlag wieder auf die Beine zu helfen. So schreibt May von 1881-86 für Münchmeyer 5 Fortsetzungsromane von insgesamt 16000 Druckseiten: "Das Waldröschen", "Der verlorene Sohn", "Deutsche Herzen, deutsche Helden", "Die Liebe des Ulanen" und "Der Weg zum Glück", die später Gegenstand unseliger Prozesse werden sollen!

Daneben ist May auch weiterhin für andere Verlage tätig.

1891 lernt May den Freiburger Verleger Fehsenfeld kennen, der anregt,



Karl May als Kara Ben Nemsî und Old Shatterhand

Mays in zahllosen Publikationen verstreute Einzelerzählungen zu bearbeiten und in Buchform herauszugeben. Von 1892 an erscheinen dann seine Werke bei Fehsenfeld als Buchausgaben in Gestalt der "grünen Bände"!

Die Resonanz ist ungeheuer! Innerhalb kürzester Zeit wird May zu dem meistgelesenen Autor deutscher Sprache. Er wird der "Volksschriftsteller", der er immer sein wollte. 1893 erscheint die Winnetou-Trilogie. Nun schwappt die Welle über. Karl May wird zum Idol der Massen.

Ausgelöst durch die "Ich"-Erzählform seiner Bücher sehen seine Leser in ihm, dem Schriftsteller, auch den Helden.

Immer dringlicher wird die Frage an ihn gestellt: "Nicht wahr, Herr May, sie sind doch Old Shatterhand und Kara Ben Nemsî?!"

Und May kann der Versuchung nicht widerstehen, zu verlockend ist der Reiz, sich neben dem Ruhm des Schriftstellers auch noch im Ruhm des Westmannes und Weltreisenden zu sonnen, May erklärt: "Jawohl, ich bin Old Shatterhand, ich habe alles, was ich schreibe, selbst erlebt!"

Es ist eine Tragödie, die sich da vollzieht!

Kein Freund steht ihm zur Seite, der ihn warnen, behutsam leiten könnte. Auch seine Frau bietet ihm diese Stütze nicht. So schreitet Karl May, ohne

das Unheil zu ahnen, dem Abgrund entgegen!

May kauft 1896 im Dresdner Prominentenvorort Radebeul eine siebenzimmrige Villa, die er "Villa Shatterhand" nennt. May schmückt sein Haus prächtig aus. Hier wird jedem Besucher gleich klargemacht, daß er in das Haus eines Vielgereisten kommt. Dolche, Krummsäbel, Pistolen, Speere, Waffen aller Art; ausgestopfte Tiere, Sammelstücke aus Arabien, Indien und China, Fayencen aus Persien, ägyptische Vasen, venezianische Gläser und wertvolle orientalische Teppichschmücken Diele, Empfangs- und Wohnzimmer. Mays Arbeitszimmer, von ihm "Nordpol" genannt, ist reich drapiert mit orientalischen Brücken. Ein Leopardenfell hängt neben Henrystutzen, Bärenstöter und Winnetous Silberbüchse an der Wand hinter seinem Schreibtisch. Ein riesiger ausgestopfter Löwe schaut ihm beim Schreiben zu.

Mays große Bibliothek neben dem Arbeitszimmer beherbergt tausende von Publikationen geographischer, völker- und sprachkundlicher Art.

Fanpost erreicht May täglich säckeweise. Er läßt sich Foto-Autogrammkarten drucken, die ihn kostümiert als Kara Ben Nemsî und Old Shatterhand zeigen!

Und er beschafft sich einen Dokortitel, denn wenn er schon nicht ein Leutnant der Reserve sein kann, dann wenigstens ein Doktor! Das schafft Ansehen und Reputation!

1892 ist Mays alter Verleger Münchmeyer verstorben. 1898 will seine Witwe den Verlag verkaufen. May warnt Pauline Münchmeyer, nicht etwa seine alten Romane mit zu verkaufen. Doch der Kaufinteressent, Adalbert Fischer, ist nur an den Rechten dieser Bücher interessiert!

May wiegt sich in Sicherheit, ist er doch im Besitz von Schriftstücken, die beweisen, daß die Rechte an den Romanen wieder bei ihm liegen; so kann er beruhigt am 26. März 1899 seine große, eineinhalbjährige Orientreise antreten. Während er über Ägypten, Palästina, Indien und Ceylon nach Sumatra reist, ziehen sich über seinem Haupte dunkle Wolken zusammen. (wird fortgesetzt) RS)

Karl May – Ein Leben, eine Tragödie (2)

Das Schicksal eines Menschen und Schriftstellers

Etwa 1898 werden die ersten kritischen Stimmen gegen May in der Presse laut, als bekannt wird, daß er für Münchmeyer "unsittliche Schundromane" geschrieben hat. May wehrt sich und behauptet, daß die "unsittlichen" Passagen nicht von ihm stammen. Er, May, habe völlig sittenreine Manuskripte abgeliefert.

Gleichzeitig wirft die Presse die Frage auf, ob May tatsächlich all die Abenteuer erlebt hat, die er schildert.

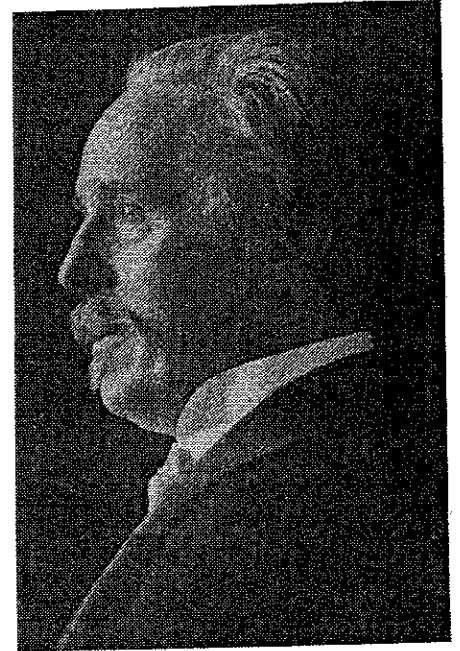
Ende August 1900 kehrt May nach Radebeul zurück. Er muß auf jeden Fall verhindern, daß die Münchmeyerromane unter seinem Namen erscheinen. Er öffnet die Schublade, mit den für ihn so wichtigen Dokumenten. Doch - die Lade ist leer! Seine Frau gesteht ihm, daß sie die Briefe verbrannt hat, um einen Prozeß gegen Münchmeyer zu verhindern, da sie Angst hat, Mays Vorstrafen könnten bekannt werden. Die Beweislage ist jetzt für May äußerst schwierig.

Mays Ehe ist zerrüttet. Klara Plön, die Witwe seines Freundes Richard Plön, gewinnt bei May zunehmend an Einfluß. 1903 wird May geschieden und heiratet die neununddreißigjährige Klara Plön am 30. März des gleichen Jahres.

Literarisch vollzieht sich bei May um die Jahrhundertwende eine Wandlung. Zum Einen verstärkt sich die religiöse Tendenz seiner Werke, zum Anderen hebt er seine Erzählungen auf die Ebene des Symbolismus! Auf bestürzende Weise erfährt das der Leser bei den 1902/03 erscheinenden Bänden III und IV von "Im Reiche des silbernen Löwen". Der Leser spürt sofort, daß das Geschehen eine hintergründige Bedeutung bekommt. Der Abenteuer-

roman wird zu einer Mischung von "religionsphilosophischer Symboldichtung" und verschlüsselten biographischen Mitteilungen. Ja mehr noch, May gibt den Lesern eine "Gebrauchsanweisung" wie sie seine früheren Reiseerzählungen zu interpretieren hätten! Was May tut, ist eine Vergewaltigung seines eigenen Werkes!

1902 beginnt der Münchmeyerprozeß, der im Laufe der Jahre lebhaftes Reso-



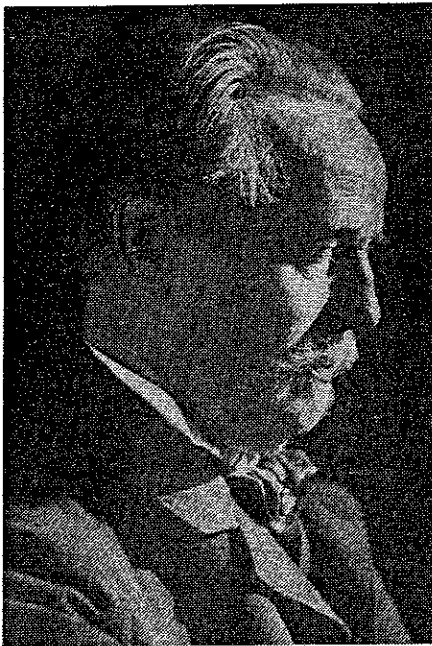
1900

nanz in der Tagespresse findet, was wiederum zu zahlreichen Nebenklagen und Beleidigungsprozessen gegen Zeitungen führt!

May lernt 1904 den Journalisten und Herausgeber des Wochenblattes "Sachsenstimme", Rudolf Lebuns, kennen. Dieser bietet May an, für ihn "Public relation" zu machen, gegen eine angemessene Finanzspritze für seine Zeitung versteht sich. Als May

ablehnt, veröffentlicht die "Sachsenstimme" einen Angriff gegen Karl May, in dem von Doktorschwindel und früheren Freiheitsstrafen die Rede ist. May erstattet Anzeige wegen versuchter Erpressung und Beleidigung. Zwar wird das Verfahren eingestellt, doch infolge des Skandals geht die "Sachsenstimme" ein. Lebuns fühlt sich durch May um seine Existenz gebracht und hat fortan nur noch ein Lebensziel: Rache an Karl May!

Die Anti-May-Kampagne der Presse geht weiter und nimmt an Schärfe zu.



1907

Lebuns bereitet seinen großen Schlag gegen May systematisch vor. Die Anklage wegen Erpressung ist in eine Privatklage Mays gegen Lebuns ausgelassen. Mays Rechtsanwalt Bernstein fordert für Lebuns eine Gefängnisstrafe. Hier schlägt Lebuns zurück und bezeichnet den Anwalt als wesentlichen Lügner über die Vorstrafen Karl Mays. Bernstein strengt daraufhin gleichfalls eine Beleidigungsklage gegen Lebuns an.

May ahnt das nahende Unheil, er bittet Bernstein um äußerste Vorsicht!

Im September 1905 kommt es zum Prozeß Lebuns/Bernstein vor dem Dresdner Amtsgericht. Als Bernsteins Kanzleikollege Klotz sich dazu hinreißen läßt, von "elender Verleumdung" zu sprechen, schlägt der Richter mit der Faust auf den Tisch: "Schluß! Ich werde jetzt das Strafregister von May verlesen!"

Es kommt zu einem dramatischen Zwischenfall während der Verlesung. Bernstein stürzt zum Richtertisch und versucht dem Richter die Akten zuzuklappen! Lebuns triumphiert! Jetzt hat er erstmals aktsicherer Material in der Hand, um May fertigzumachen. Doch bis dahin ist es noch eine Weile.

Am 5. September 1908 begibt sich May mit seiner Frau auf eine Amerika-reise. Kurz vor Weihnachten sind die beiden wieder zurück. May macht sich daran, nun auch seinen Winnetou in einen "Allegorowitsch Symbolinski" zu



Letzte Aufnahme, Wien 1912

verwandeln; er schreibt das Buch "Winnetous Erben".

Das Jahr 1909 bringt weitere heftige Scharmützel zwischen May und Lebuns vor Berliner Gerichten, die mit dazu beitragen, den Ruf Mays weiter zu schädigen.

Am 12. April 1910 kommt es vor dem königlichen Schöffengericht Berlin-Charlottenburg zum Beleidigungsprozeß May gegen Lebuns, da Lebuns May als "geborenen Verbrecher" bezeichnet hat!

Es ist alles von Lebuns eiskalt vorbereitet worden: das Musterbeispiel eines Rufmordprozesses!

Lebuns legt eine lückenlose Dokumentation vor:

Gerichtsakten, Polizeiprotokolle, Steckbriefe, Beweise dafür, daß May keine Reisen unternommen hat, der Doktorschwindel etc. Es fehlt nichts!

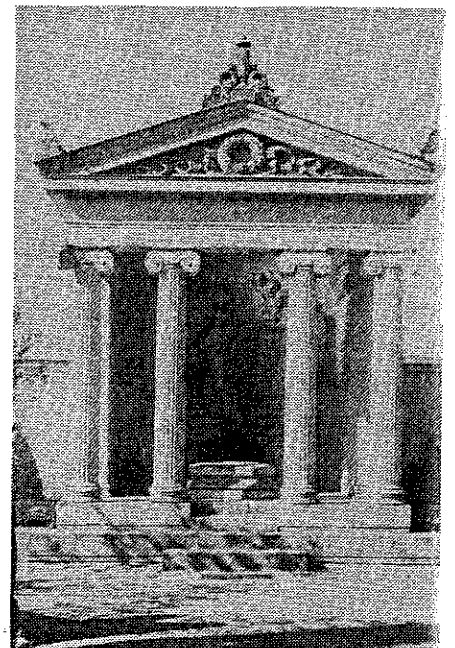
May hat dem nichts entgegenzusetzen!

Lebuns wird freigesprochen!

Das Echo auf diesen Prozeß ist riesengroß. Die Ungeheuerlichkeit des Urteils, mit dem May als "geborener Verbrecher" bezeichnet wird, gibt der Presse freie Hand:

"Old Shatterhand - skalpiert!" "Karl May - ein abgestrafter Räuber" "Ein literarischer Schinderhannes!", sind nur einige der damaligen Schlagzeilen!

May ist völlig gebrochen, nur noch ein Schatten seiner selbst. Seine Kraft ist



Karl Mays Grabmal

erloschen. Sein Image ist zerstört, seine schützende Maske vom Gesicht gerissen. Nackt und bloß steht er vor den Augen der Weltöffentlichkeit.

Klara May versucht, ihren Mann wieder an den Schreibtisch zu bringen. So entsteht unter größten Seelenqualen seine Lebensbeichte: "Mein Leben und Streben".

May erkrankt, fährt im Sommer 1911 mit Klara zur Erholung nach Tirol. Im Herbst und Winter bessert sich sein Gesundheitszustand etwas, aber er altert schnell.

Am 22. Februar 1912 hält er auf Bitten des österreichischen Akademischen Verbandes für Literatur und Musik in den Wiener Sophiensälen, vor 2000 Menschen, den Vortrag: "Empor ins Reich der Edelmenschen". May bekommt begeisterten Beifall; die Besucher drängen nach vorn, umringen ihn, um einen Händedruck ihres Idols